

zu wünschen, aber der Bär blieb bei seinem Begehren. „Wenn du nicht anders willst, dann müssen wir wohl,“ sprach Ferdinand, „denn wir sind dir zu viel Dank schuldig,“ und seine Frau stimmte unter Thränen ein. Da holte er das Kind und legte es auf den Tisch, wandte die Augen ab und hob das Schwert; aber im selbigen Augenblicke fiel dem Bären die Haut ab und er stand als ein schöner Prinz da. „Jetzt bin ich erlöst,“ sprach er, und da hatten sie alle erst rechte Freude, und um so mehr, je größer ihr Herzeleid gewesen war. Der Prinz blieb noch einige Tage bei ihnen, dann ging er nach Haus, verkaufte sein Königreich, kam bald wieder und baute sich ein großes Schloß neben dem Schlosse Ferdinands, und da leben sie in Frieden und Einigkeit, wenn nichts dazwischen gekommen ist, wahrscheinlich noch heute.

Das Gruseln.

 Das waren einmal zwei Brüder, von denen war der eine, der ältere, nicht auf den Kopf gefallen, vielmehr anständig und pffiffig über alle Maßen; der jüngere aber hatte, wie man so sagt, ein Bret vor dem Kopfe. Das machte dem Vater große Sorge, ihm aber keine, denn er lebte ganz sorglos und arglos in die Welt hinein, wie die Dummen leben, und er mochte wohl, ohne daß er's wußte, das Sprüchlein im Kopfe haben. Hänschen lerne nicht zu viel, du mußt sonst zu viel thun. Wenn der Vater etwas verrichtet haben wollte, so mußt er's allemal dem ältern,